
Ausländerpolitik

Forscher fordert Punktesystem für Zuwanderer

we Politik, 15.10.2008, DerWesten

Berlin. Der Migrationsforscher Klaus J. Bade hat gefordert, die Einwanderung nach Deutschland besser zu steuern. Er plädiert für ein Punktesystem. Einwandern darf demnach nur, wer auf dem Arbeitsmarkt gebraucht wird. In einer Wirtschaftskrise ließe sich die Zuwanderung fast auf Null herunterfahren.

«Wir müssen mehr Mut aufbringen und dürfen nicht so zaghaft sein», sagte Bade im Gespräch mit der Deutschen Presse-Agentur dpa. Der Historiker und Begründer des Osnabrücker Instituts für Migrationsforschung forderte eine «Kombilösung mit doppelter Flexibilität»: Steuerung durch ein Punktesystem nach kanadischem Vorbild und durch eine Engpass-Analyse am Arbeitsmarkt, wie sie jetzt von der Bundesregierung vorgesehen ist. Bade ist Mitglied eines neuen am Mittwoch in Berlin gegründeten «Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration». Dieser will Vorschläge erarbeiten und die Politik beraten.

«Das Punktesystem ist zu lange verteufelt worden», sagte Bade. Danach bewerten Einwanderungsländer die Qualifikationen von Migranten und regeln so die gewünschte Zuwanderung. Dies war im ersten Entwurf des Zuwanderungsgesetzes vorgesehen. Bade sprach von einem flexiblen System. In einer Wirtschaftskrise ließe sich damit die Zuwanderung fast auf Null herunterfahren. «In Deutschland gibt es einen negativen Migrationsbegriff», kritisierte Bade. Das sei das Kernproblem. «Migration ist angeblich Bedrohung von außen und schafft im Inneren vorwiegend soziale Probleme. Beides ist falsch.»

Bade begrüßte das Vorhaben der Regierung, die Zuwanderung qualifizierter Arbeitskräfte zu erleichtern. Nach den Gesetzesplänen soll die Einkommensgrenze von jetzt 86 400 Euro jährlich auf 63 600 Euro gesenkt werden. Diese Grenze hält Bade aber noch für zu hoch: «Wir müssen noch weiter runter.» Etwa 45 000 Euro seien genug. Das Einstiegsgehalt eines Professors entspreche heute schließlich dem Einkommen eines Realschullehrers.

"Deutschland ist ein Einwanderungsland"

Handlungsbedarf sieht Bade auch bei einer nachholenden Integrationsförderung. «Man kann den Einwanderern in der dritten Generation nicht sagen: Integriert euch mal schön.» Förderung müsse es besonders bei der Erziehung, Bildung und Ausbildung sowie beim Zugang zum Arbeitsmarkt geben. Bei der Integration müsse man in Zeiträumen von zwei bis drei Jahrzehnten denken. «Es genügt nicht, in der Integrationsförderung immer nur bis drei zu zählen, weil im vierten Jahr schon wieder Wahlkampf ist.» Dennoch zeigte Bade sich zuversichtlich. «Der Lernprozess von Politik beschleunigt sich unendlich. Wir haben ein Vierteljahrhundert gebraucht bis begriffen wurde, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist. Erst jetzt, wo Deutschland fast schon ein Auswanderungsland ist, ist das begriffen worden. Heute ist die Distanz zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und politischer Akzeptanz deutlich kürzer geworden.»